

Christen und Muslime danken gemeinsam

65 Jahre Oblaten in der Westsahara

Während des Marianischen Jahres 1954, in dem das hundertjährige Jubiläum der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis gefeiert wurde, gründete Papst Pius XII. die Apostolische Präfektur Westsahara und übertrug sie den Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria als Missionsgebiet.

Mit diesem Akt wurden die ersten christlichen Samen in einem Gebiet ausgesät, in dem die örtliche Bevölkerung ganz und gar muslimisch war und ist. Hier sollte die Kirche Wurzeln schlagen. Pater Leo Deschâtelets, der damalige Generaloberer, schrieb an die Gruppe der ersten Missionare in diesem Gebiet: „Wir werden keine echten Missionare sein, wenn wir nicht mit Muslimen zu tun haben.“ Die ersten Oblatenmissionare unter der Leitung von Felix Erviti, dem neu ernannten Apostolischen Präfekten, trafen im August 1954 ein. Ihm folgten nicht weniger als 35 Oblaten, die ihre Spuren hinterließen. Fünfundsechzig Jahre später erinnerten sich Muslime und Christen dankbar an ihre segensreiche Präsenz auf diesem Flecken Erde.

Ein großes Gebiet mit nur wenigen Christen

Unser Arbeitsfeld, die apostolische Präfektur Westsahara, entspricht etwa der Fläche von Großbritannien, hat aber weniger als eine Millionen Einwohner und liegt in einem völkerrechtlich umstrittenen Gebiet. Anrainerstaaten sind im

Süden und Osten Mauretanien und im Norden Marokko. Nachdem Spanien sich im Jahr 1975 aus dem Gebiet zurückgezogen hatte, gab es Streit, wem das Gebiet nun gehören würde. Marokko und Mauretanien meldeten Ansprüche an und es gab Unabhängigkeitsbestrebungen der Polisario (Frente para la Liberación de Saguia Al Hamra y Rio de Oro), die schon zur spanischen Kolonialzeit begonnen hatten. Das führte zu einem Bürgerkrieg, der bis in das Jahr 1991 andauerte. Heute wird das Gebiet von Marokko beansprucht und gehört de facto zum Staatsgebiet. Mauretanien erhebt keine Gebietsansprüche mehr, Autonomiebestrebungen der Polisario gibt es aber weiterhin.

Feierlichkeiten an zwei Orten

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum unserer kleinen Gemeinde fanden an zwei verschiedenen Tagen und an zwei Orten statt, die mehr als 500 Kilometer voneinander entfernt liegen: in Dakhla und in El Aaiún. Unsere christlichen Gemeinschaften bestehen aus Wanderarbeitern oder Migranten, die nur vorübergehend anwesend sind. Wir Oblaten bilden die einzige permanente kirchliche Präsenz vor Ort. Wir gehen mit diesen Menschen ihren Weg, indem wir gemeinsam lernen, wie man in einem islamischen Kontext Zeugnis von Jesus und seinem Evangelium geben kann. Wir sind eine kleine Kirche, ein Ferment der Geschwisterlichkeit und Sämern der Hoffnung, die zusammen mit unseren muslimischen Brü-



Foto: M. Fritz

Die Kirche von Dakhla ist eine von zwei Pfarrkirchen, die die Oblaten betreuen.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten waren geprägt von Dialog und Miteinander.

Foto: C. Rois



dern in dieser Wüste wandeln, die uns umgibt und inspiriert; und wir kämpfen für eine geschwisterlichere, gerechtere Welt. Eine kleine Kirche, wie ein Senfkorn, wir sprechen von 35 Gläubigen in Dakhla und fünfzehn in El Aaiún. Der Beginn unserer Feiern fand immer im Rahmen der kleinen Ortsgemeinde mit der gemeinsamen Eucharistie statt. Zum zweiten Teil der Feier gab es jeweils ein Treffen mit der lokalen Bevölkerung, um sich gegenseitig zu danken und gemeinsam Gott zu loben.

Bei dieser Gelegenheit wurden alle unsere Erwartungen übertroffen, nicht nur durch den sehr großen Zustrom derer, die kamen, sondern auch durch die gute Atmosphäre, die geschaffen wurde. Die Erinnerung an die ehemaligen Missionare ist unter den Muslimen, die diese einfache Präsenz der Kirche in ihrem Land schätzen, sehr lebendig. Es war sehr emotional, sich an sie zu erinnern, besonders als wir Fotos betrachteten und in kleinen Gruppen Geschichten und Anekdoten austauschten. Einige Tränen wurden vergossen, als wir uns an die glücklichen und schmerzhaften Momente erinnerten, die wir zusammen erlebt haben, und besonders, als wir die Videoaufzeichnung der Botschaft von P. Camilo González hörten, der mehr als 45 Jahre in der Mission hier verbrachte.

Der Wunsch nach einem friedlichen Miteinander

Pater Mario León, Apostolischer Präfekt der Sahara, betonte, dass es für uns Oblatenmissionare ein Geschenk Gottes sei, hier zu sein, und dass dieses Treffen so vieler muslimischer Freunde mit der kleinen christlichen Gemeinschaft auch eine Verpflichtung sei, den gemeinsamen Weg fortzusetzen. Zeichen der Anerkennung waren auf den Gesichtern zu erkennen, als er Teile seines Vortrags in arabischer Sprache hielt und auch Texte aus dem Koran zitierte, die in Französisch, Spanisch und Englisch wiederholt wurden. Sogar die lokale Presse und das Fernsehen berichteten über die Feier und seine Rede. Später gab es einige Wortbeiträge von Personen des öffentlichen Lebens und der Verwaltung. Sie bedankten sich für die Präsenz der Kirche in den letzten fünfundsiebzig Jahren. Die offiziellen Vertreter des Ministeriums für religiöse Angelegenheiten wiesen besonders auf die gute Koexistenz unserer beiden Religionen hier in der Westsahara hin.

Wir beendeten die Begegnungen mit einer Agape, die es uns ermöglichte, weiterzureden und von einem friedlichen und guten Miteinander zu träumen.

OMI-WESTSAHARA

Seit 65 Jahren geben Oblaten in einer nichtchristlichen Umgebung Zeugnis vom Glauben an den dreifaltigen Gott und betreuen die kleine katholische Gemeinde aus Migranten, Wanderarbeitern, Touristen und Mitarbeitern internationaler Organisationen.

